



BONN INTERNATIONAL CENTER FOR CONVERSION

B · I · C · C

Informationsdienst
Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in Empfängerländern
deutscher Rüstungsexporte

Länderportrait Südafrika



Quelle: CIA World Factbook

Letzte Aktualisierung: Oktober 2009
Zusammengestellt von: Marc von Boemcken

INHALTSVERZEICHNIS

1	ZUSAMMENFASSUNG.....	3
2	GRUNDDATEN ZUM MILITÄRISCHEN SEKTOR	6
2.1	Deutsche Rüstungsexporte nach Südafrika	6
2.2	Bedeutung deutscher Rüstungsexporte für das Empfängerland	8
2.3	Militärausgaben Südafrikas	9
2.4	Lokale Rüstungsindustrie	10
2.5	Streitkräftestruktur	11
2.6	Bewaffnung der Streitkräfte.....	13
2.7	Rolle des Militärs in der Gesellschaft.....	15
3	INFORMATIONEN NACH DEN KRITERIEN DES EU-VERHALTENSKODEX.....	17
3.1	Einhaltung internationaler Verpflichtungen durch Südafrika	17
3.2	Achtung der Menschenrechte im Empfängerland.....	17
3.3	Innere Lage im Empfängerland.....	19
3.4	Erhaltung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in der Region	21
3.5	Bedrohung von Alliierten.....	22
3.6	Verhalten in der internationalen Gemeinschaft	22
3.7	Unerlaubte Wiederausfuhr	24
3.8	Wirtschaftliche und technische Kapazität des Landes.....	24

1 ZUSAMMENFASSUNG

Militärischer Sektor in Südafrika

Nach Angaben der Bundesregierung war Südafrika 2003 der zweitwichtigste (nach Malaysia), 2004 und 2005 sogar der wichtigste Abnehmer deutscher Rüstungswaren unter den Drittländern (außerhalb der EU-, NATO- und der NATO-gleichgestellten Länder), gemessen an den Genehmigungen nach Außenwirtschaftsgesetz. Dies geht auf eine Entscheidung der Regierungspartei African National Congress (ANC) unter Präsident Thabo Mbeki zurück, die nach langen Verhandlungen im Dezember 1999 ein Rüstungsgeschäft mit Firmen der Europäischen Union im Wert von 44 Milliarden Rand (ca. 7 Milliarden Euro) abgeschlossen hatte.

Seit dem Bekanntwerden dieses für afrikanische Verhältnisse ungewöhnlich großen Waffengeschäftes hat sich sowohl auf internationaler Ebene als auch in Südafrika selber eine Vielzahl von kritischen Stimmen zu Wort gemeldet. Einerseits stehen die hohen Rüstungsausgaben im Widerspruch zu den nach wie vor großen Entwicklungsproblemen im Land, zumal eine realistische externe Bedrohung Südafrikas nicht festzustellen ist. Anscheinend wurde das Rüstungsgeschäft von einem Korruptionsskandal begleitet.

Bereits in den frühen 1960er Jahren initiierte die regierende National Party (NP) erfolgreich den ehrgeizigen Aufbau einer fortschrittlichen Rüstungsindustrie in Südafrika. Diese Anstrengungen wurden nach der Resolution des VN Sicherheitsrates von 1963, welche Rüstungsexporte nach Südafrika einzuschränken versuchte, weiter verstärkt. Ende der 1960er Jahre und Anfang der 1970er Jahre hatte sich Südafrika durch eine Vielzahl von geschickten Technologietransfers, vor allem aus Großbritannien, sowie durch den Erwerb von mindestens 127 ausländischen Produktionslizenzen für meist deutsche, italienische, israelische, französische, belgische und kanadische Waffensysteme das nötige Know-How angeeignet, um auch nach dem verbindlichen Waffenembargo von 1977 das staatliche Waffenarsenal stetig modernisieren zu können, bzw. Ersatzteile selbst anzufertigen. Viele selbst produzierte Waffensysteme in den 1980er Jahren waren im Wesentlichen verbesserte Kopien älterer, meist west-europäischer Modelle. Es wird geschätzt, dass Südafrika im Zeitraum zwischen 1984 und 1988 Waffen im Wert von ca. 273 Millionen US-Dollar exportierte.

Als Folge der Kürzungen von Militärausgaben in den frühen 1990er Jahren hat auch die südafrikanische Rüstungsindustrie einen Umstrukturierungsprozess durchmachen müssen, der sich vor allem in der Privatisierung von ehemals staatlichen Betrieben zeigte. Die post-Apartheid Regierung hat allerdings bisher keine Versuche unternommen, den militärisch-industriellen Komplex des Landes zu verkleinern. Einer Studie des BICC aus dem Jahr 2000 zufolge ist die Umstrukturierung, bzw. Förderung der Rüstungsindustrie jedoch weitgehend gescheitert.

Die 1994 gebildeten südafrikanischen Streitkräfte unterstehen einem zivilen Verteidigungsminister. Im Vergleich zu anderen Streitkräften des südlichen Afrika, verfügt die SANDF über relativ hochentwickelte Waffensysteme. Eine Vielzahl der von der SANDF benutzten Waffensysteme sind entweder in Eigenproduktion entstanden oder selbst durchgeführte Kampfwertsteigerungen älterer ausländischer Modelle meist westlichen Ursprungs.

Nach dem Ende des Apartheid-Regimes und den ersten freien Wahlen 1994 wurde das Militärbudget zunächst drastisch reduziert, die bis dahin gültige Wehrpflicht abgeschafft und das Atomwaffenarsenal zerstört. Eine Studie des BICC von 2000 attestiert diesem Abrüstungsprozess trotzdem das Fehlen einer „eindeutigen, allumfassenden Konversionsstrategie“.

In den letzten Jahren scheint der Abrüstungstrend der 1990er Jahre wieder in einen Prozess der Remilitarisierung umgeschlagen zu sein. Die steigenden Militärausgaben und größeren Beschaffungsvorhaben sind zwar laut Aussagen der südafrikanischen Regierung nichts weiter

als eine dringend erforderliche „Modernisierung“ der Streitkräfte, für viele Experten handelt es sich aber vielmehr um eine Aufrüstung hin zu militärischen Kapazitäten vergleichbar mit denen während der Apartheid. In der Tat sieht es so aus, als sei die während des Demokratisierungsprozesses aufgekommene Euphorie weitgehend verfliegen. Südafrika ist zur Zeit maßgeblich an der Bildung einer grenzübergreifenden „Friedenstruppe“ im Rahmen der Entwicklungsgemeinschaft für das südliche Afrika (SADC) beteiligt. Ebenso ist es ein wichtiger Beitragsleister zu der im Aufbau begriffenen „African Standby Force“ der übergeordneten Afrikanischen Union (AU). Tatsächlich besitzt im südlichen Afrika nur Südafrika die technische und militärische Kapazität zur Bereitstellung von Kriseninterventionskräften. Parallel zu der Projektion militärischer Kapazitäten nach Außen, kommt der SANDF aber auch eine immer wichtigere Rolle im Inneren zu, insbesondere bei der Bekämpfung von Gewaltkriminalität.

Kriterien des EU-Verhaltenskodex

Südafrika genießt ein hohes internationales Ansehen. Die an das Land gestellten Erwartungen sind dementsprechend groß. So hatte Südafrika in den letzten Jahren den Vorsitz in einer Reihe von internationalen Organisationen inne, z.B. der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD), der Southern African Development Community (SADC), der Blockfreien Bewegung (NAM) sowie im Commonwealth.

Südafrika ist der Mehrzahl von internationalen Abrüstungsverträgen beigetreten. Des Weiteren nimmt Südafrika eine führende Rolle in der Umsetzung der Anti-Personen-Konvention im subsaharischen Raum ein. Als ehemaliger Produzent und Exporteur von Anti-Personen-Minen stoppte es die Produktion 1995 und Verbot den Export ein Jahr später. Restliche Minenvorkommen wurden bis 1998 vollständig zerstört. Südafrika ist zugleich ein wichtiger Hersteller von Minenräumungsgeräten.

Während die Regierung die Menschenrechte ihrer Bürger im Allgemeinen respektierte, gibt es in einigen Bereichen z.T. noch schwerwiegende Probleme. Dazu gehören unverhältnismäßige Gewaltanwendungen von Angehörigen des Sicherheitssektors, schlechte Zustände in den Gefängnissen, weit verbreitete familiäre Gewalt gegen Frauen und Kinder, Kinderarbeit und Kinderprostitution. Laut Human Rights Watch könnte die derzeitige Regierung mehr unternehmen, um solche Menschenrechtsverletzungen zu verhindern.

In Südafrika gibt es zur Zeit keine ernsthafte Bedrohung durch extremistische oder secessionistische Gruppen. Durch die Dominanz des allmächtigen ANC sind radikale politische Kräfte entweder isoliert oder durch Einbindung in die Regierungspartei kontrolliert und entschärft worden. Die frühere Unruheprovinz KwaZulu-Natal konnte durch eine gemeinsame politische Intervention der ANC und der Inkatha Freedom Party (IFP) weitgehend befriedet werden. Auch reformfeindliche Weiße und Buren sind größtenteils desillusioniert und haben sich aus der Politik zurückgezogen, wenngleich ein latenter Rassismus noch immer viele Bereiche der Gesellschaft durchzieht. Größte Probleme für die innere Sicherheit des Landes stellen die steigende Kriminalität, die Ausbreitung des HIV/Aids Virus, sowie soziale Unzufriedenheit und die illegale Einwanderung aus den armen Nachbarländern Südafrikas dar.

Südafrika ist allen internationalen Abkommen zur Kriminalitätsbekämpfung beigetreten. Trotz verstärkten Politikmaßnahmen hat Südafrika unter den Ländern, die detaillierte Kriminalitätsstatistiken hervorbringen eine der höchsten nationalen Kriminalitätsraten der Welt aufzuweisen. Eine Ursache dessen ist auch die leichte Erhältlichkeit von Kleinwaffen, so besitzen rund 3,5 Millionen Südafrikaner legal 4,2 Millionen Feuerwaffen. Seit den 1990er Jahren entwickelt sich Südafrika zudem zu einem bedeutenden Zentrum des internationalen Drogenhandels.

Seit 1990 hat Südafrika an keiner größeren militärischen Auseinandersetzung teilgenommen. Zwar bestehen mit keinem seiner Nachbarn ernsthafte Konflikte, doch es gibt ein gewisses Sicherheitsrisiko durch eine mögliche Destabilisierung der Region als Folge von schwachen staatlichen Strukturen, Armut, Krankheit, Kriminalität und Ressourcenknappheit.

Südafrika versucht eine führende Position auf dem afrikanischen Kontinent einzunehmen, was sich u.a. an seinen Beiträgen zur Konfliktbeilegung in der Region der Großen Seen zeigt. Der südafrikanische Präsident, Thabo Mbeki, ist darüber hinaus ein wichtiger Mitbegründer der 2002 geschaffenen Afrikanischen Union (AU), sowie dessen Entwicklungsprogramm, der sogenannten NEPAD (New Economic Partnership for African Development) Initiative. Ziele der AU sind u.a. die Förderung von guter Regierungsführung (Good Governance) in Afrika und die friedliche Beilegung von inner- und zwischenstaatlichen Konflikten auf dem Kontinent. Auf sub-regionaler Ebene ist Südafrika zusammen mit Angola, Botswana, Lesotho, Malawi, Mosambik, Namibia, Sambia, Simbabwe, Swasiland und Tansania ein Gründungsmitglied der Southern African Development Community (SADC), die 1992 als Nachfolgerin der Southern African Development Coordination Conference (SADCC) ins Leben gerufen wurde und heute 14 Mitgliedsstaaten im südlichen Afrika umfasst. SADC strebt mit Unterstützung ausländischer Geber vor allem den Aufbau effektiver Peacekeeping-Kapazitäten an. Zu diesem Zweck unterhält die Organisation zum Beispiel schon seit 1995 ein „Regional Peacekeeping Training Center“ (RPTC) in Simbabwe. Allerdings offenbaren nicht zuletzt die unterschiedlichen Interessen der einzelnen SADC Mitglieder im Kongo Konflikt den deutlichen Mangel an Kohäsion, der für eine erfolgversprechende multilaterale Zusammenarbeit im Sicherheitsbereich vonnöten wäre. Konkreter Schwerpunkt der sicherheitspolitisch relevanten Kooperation der SADC Länder war bisher die Eindämmung der Weiterverbreitung von Kleinwaffen in der Region.

2 GRUNDDATEN ZUM MILITÄRISCHEN SEKTOR

2.1 Deutsche Rüstungsexporte nach Südafrika

Tabelle 1: Deutsche Rüstungsexporte nach Südafrika nach Außenwirtschaftsgesetz, 1999-2007

Jahr	Güter / in Prozent des Gesamtwertes	Gesamtwert Rüstungsexporte, Millionen Euro
1999	Teile für gepanzerte Fahrzeuge: 59,7%; Technische Unterlagen für militärische Ausrüstung: 25,2%;	4,24
2000	Teile für Panzer und gepanzerte Fahrzeuge, LKW, Teile für Panzerzugmaschinen, Teile für Brückenlegesystem: 41,4%; Fertigungsunterlagen für Korvetten und U-Boote, Technologieunterlagen für Optik-Komponenten: 20,0%; Minenjagdboote und -teile, Teile für Hydrophone: 16,7%; Teile für Kampfhubschrauber: 10,6%;	7,97
2001	Teile für U-Boote: 29,3%; Schiffskommunikationssysteme, Monitoren, Magnetischer Eigenschutz für Fregatte, Teile für Datenaufzeichnungsgeräte, Schiffskontrollkonsolen: 21,6%; Technische Unterlagen für Geschosshülsen, Getriebekomponenten, Teile für Führungs- und Waffeneinsatzsysteme und Teile für U-Boote: 15,1%; Feuerleitanlagen, Ziellinien-Prüfgerätesätze, Teile für Sehrohranlagen: 13,3%; Gewehre und Karabiner (keine Kriegswaffen), Revolver, Pistolen, Sport- und Jagdgewehre, Sportpistolen und -revolver, Waffenzielgeräte: 6,3%;	5,29
2002	Technologieunterlagen für Torpedos, gepanzerte Fahrzeuge, Kommunikationssysteme, Radaranlagen, Getriebe, Korvetten-Schaltschränke, U-Boot-Schaltschränke, U-Boot-Periskope, die Herstellung von großkalibriger Munition: 37,9%; Herstellungsausrüstung für Sonaranlagen, Munition, Jagd- und Sportwaffen, Teile für Munitionsprüfgeräte: 26,6%; Feuerleiteinrichtungen, Bordwaffen-Steuersysteme für Panzer, Ziellinien-Prüfgeräte, Teile für Feuerleiteinrichtungen von U-Booten: 9,5%; Teile für gepanzerte Fahrzeuge, LKW und Brückenleger: 9,1%;	21,22
2003	Korvetten und Teile für Korvetten und Sonaranlagen: 98,6%;	427,85
2004	Korvetten und Teile für U-Boote: 87,7%;	152,45
2005	U-Boote und Teile für Korvetten, U-Boote: 96,6%;	613,92
2006	Zielzuordnungsgeräte und Teile für Sehrohrsysteme, Schiffsradar, Zielzuordnungsgeräte, Zielortungsgeräte, Messgeräte, Prüfgeräte: 45,4% Kommunikationsausrüstung, Datenverarbeitungsausrüstung, Mess- und Prüfausrüstung, Digitale Magnetkompassse, und Teile für Navigationsausrüstung, Ortungsausrüstung, Stromversorgungen: 18,9% Teile für Unterwasserortungsgeräte: 9,6% Hubschrauber, Anti-G-Hosen und Teile für Kampfflugzeuge, Trainingsflugzeuge, Anti-G-Hosen: 6,2%	19,08
2007	Teile für Korvetten und U-Boote: 43,2%; Feuerleiteinrichtungen und Teile für Feuerleiteinrichtungen. Zielortungsgeräte: 22,9%; Teile für Flugkörper und Panzerabwehrsysteme: 19,3%; Maschinenkanonen und Teile für Maschinenkanonen: 7,3%	33,82

Quelle: Rüstungsexportberichte der Bundesregierung 1999-2007, verfügbar auf der Website des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie <http://www.bmwi.de>

Schaubild 1: Deutsche Rüstungsexporte nach Südafrika, 1999-2007

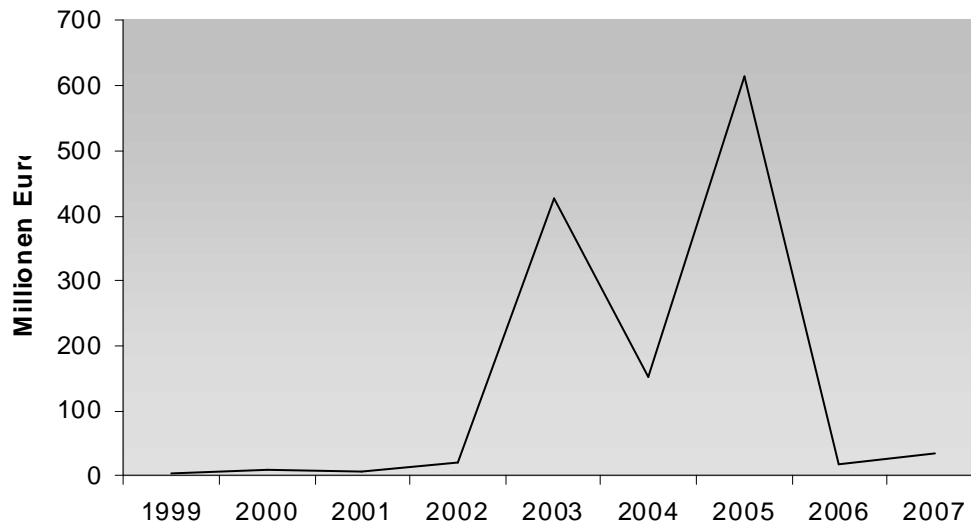


Tabelle 2: Auszug aus dem Waffenhandelsregister von SIPRI, Lieferungen aus Deutschland nach Südafrika, 1999-2008

Anzahl	Bezeichnung	Waffenkategorie	Bestell-Jahr	Liefer-Jahre	Bisher geliefert	Kommentar
4	Lindau Klasse	Minenräumer	2000	2001	4	Ex-NVA; weitere zwei für Ersatzteile geliefert
4	MEKO A-200	Fregatte	2000	2005-07	4	Gesamtwert ca. USD 1,12 Mrd.
3	Typ-209/1400	U-Boot	1999	2005-08	3	Gesamtwert EUR 748 Mio.
100	MILAN	Panzerabwehrrakete	2006	2008	100	Gesamtwert EUR 18 Mio.
	IRIS-T	Luft-Luft-Raketen	2008			Für JAS-39 Kampfflugzeuge; Lieferung 2009

Quelle: SIPRI Arms Transfers Database, http://armstrade.sipri.org/arms_trade/trade_register.php

Kommentar:

Deutsche Rüstungsexporte nach Südafrika sind zwischen 2001 und 2005 erheblich gestiegen. Nach Angaben der Bundesregierung war Südafrika 2003 der zweitwichtigste (nach Malaysia), 2004 und 2005 sogar der wichtigste Abnehmer deutscher Rüstungswaren weltweit, gemessen an den Genehmigungen nach Außenwirtschaftsgesetz. Dies geht auf eine Entscheidung der Regierungspartei African National Congress (ANC) unter Präsident Thabo Mbeki zurück, die nach langen Verhandlungen im Dezember 1999 ein Rüstungsgeschäft mit Firmen der Europäischen Union im Wert von 44 Milliarden Rand (ca. 7 Milliarden Euro) abgeschlossen hatte. Das mit Hermeskrediten abgesicherte Geschäft beinhaltet die Lieferung von 24 Hawk Kampfflugzeugen der British Aerospace, 28 Gripen-Kampfflugzeugen der schwedischen Firma Saab, 30 Hubschraubern des italienischen Agusta-Konzerns, sowie von vier Fregatten und drei U-Booten aus deutscher Produktion. Die Fregatten werden von einem Konsortium bestehend

aus der Thyssen-Werft Blohm & Voss, der Preussag-Tochter Howaldtswerke-Deutsche Werft AG (HDW) und der Thyssen Rheinstahl hergestellt, die U-Boote von einem Konsortium der Howaldtswerke, der Thyssen Nordseewerke und der Ferrostaal AG.

Seit dem Bekanntwerden dieses für afrikanische Verhältnisse ungewöhnlich großen Waffengeschäftes hat sich sowohl auf internationaler Ebene als auch in Südafrika selber eine Vielzahl von kritischen Stimmen zu Wort gemeldet. Einerseits stehen die hohen Rüstungsausgaben im Widerspruch zu den nach wie vor großen Entwicklungsproblemen im Land, zumal eine realistische externe Bedrohung Südafrikas nicht festzustellen ist. Ein tatsächlicher Gewinn für das Wirtschaftswachstum durch mit dem Waffendeal einhergehende Offset-Investitionen darf bezweifelt werden. So schreibt BICC-Mitarbeiter Wolf-Christian Paes: „Es ist kein Zufall, dass sich das [Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung] als einziges Ressort im Bundessicherheitsrat gegen den Export der Schiffe nach Südafrika aussprach, kennt man dort doch am besten die verheerende wirtschaftliche und soziale Situation des Landes.“ Andererseits wurde das Rüstungsgeschäft anscheinend von einem Korruptionsskandal begleitet. Berichten verschiedener NGOs zufolge zahlten die an dem Geschäft beteiligten deutschen Firmen Schmiergelder an ANC-Entscheidungsträger.

2.2 Bedeutung deutscher Rüstungsexporte für das Empfängerland

Tabelle 3: Absolute Höhe der Rüstungsexporte nach Südafrika 2004-2008, Mio. USD

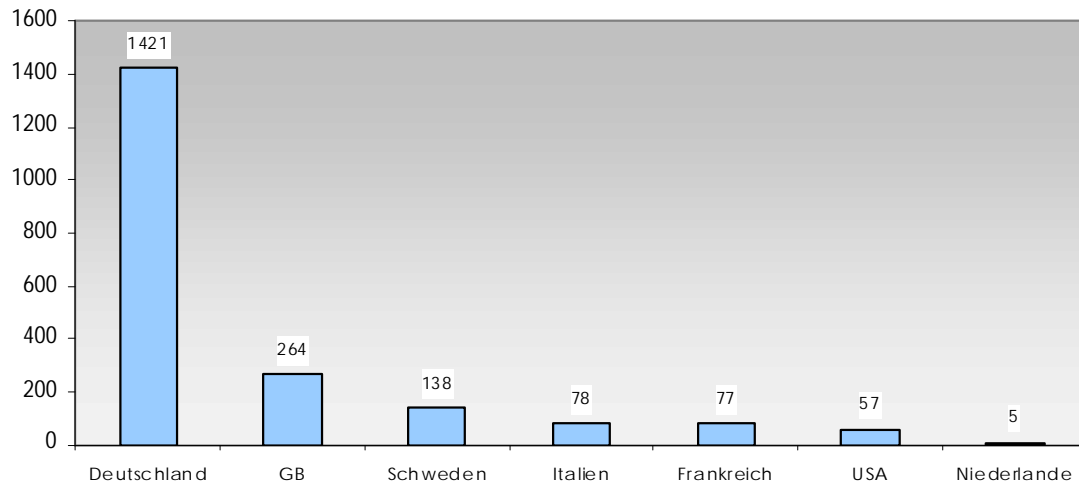
Jahr	2004	2005	2006	2007	2008	2004-2008
Summe	2	181	689	855	312	2.039

Alle Angaben in konstanten Preisen mit 1990 als Basisjahr
Quelle: SIPRI Jahrbuch 2009

Tabelle 4: Deutsche Rüstungsexporte nach Südafrika 2004-2008, Mio. USD

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008	2004-2008
Summe	-	140	500	640	141	1.421

Alle Angaben in konstanten Preisen mit 1990 als Basisjahr
Quelle: SIPRI Arms Transfer Database, http://armstrade.sipri.org/arms_trade/values.php

Schaubild 2: Wichtigste Lieferanten von Rüstungsgütern nach Südafrika 2004-2008, Mio. USD

Alle Angaben in konstanten Preisen mit 1990 als Basisjahr

Quelle: SIPRI Arms Transfer Database, http://armstrade.sipri.org/arms_trade/values.php

Kommentar zu den Waffenkäufen:

Laut SIPRI-Jahrbuch 2009 nahm Südafrika 2004-2008 die 17. Stelle unter den weltweiten Waffenimporteuren ein.

Wichtigste Rüstungslieferanten nach Südafrika sind seit 1999 vor allem die Länder der Europäischen Union. Deutsche Firmen spielen eine besonders herausragende Rolle im Modernisierungs- und Beschaffungsprogramm der südafrikanischen Marine. So wurden 1999 und 2000 mehrere bedeutende Lieferungen von deutschen Fregatten und U-Booten nach Südafrika vereinbart, welche 2005 bis 2007 stattfanden.

2.3 Militärausgaben Südafrikas

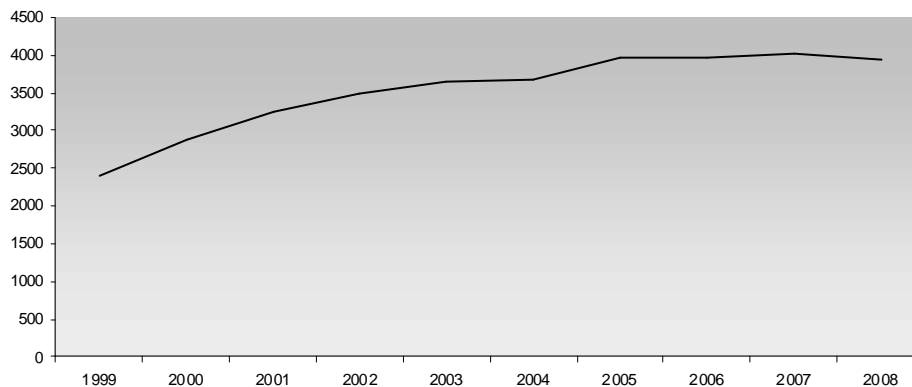
Tabelle 5: Absolute Militärausgaben und Anteil am BIP

	2004	2005	2006	2007	2008
Militärausgaben	3680	3979	3977	4027	3953
Anteil am BIP (in Prozent)	1,6	1,6	1,6	1,5	1,6
Anteil an Staatsausgaben (in Prozent)	5	4,8	4,5	4,7	-

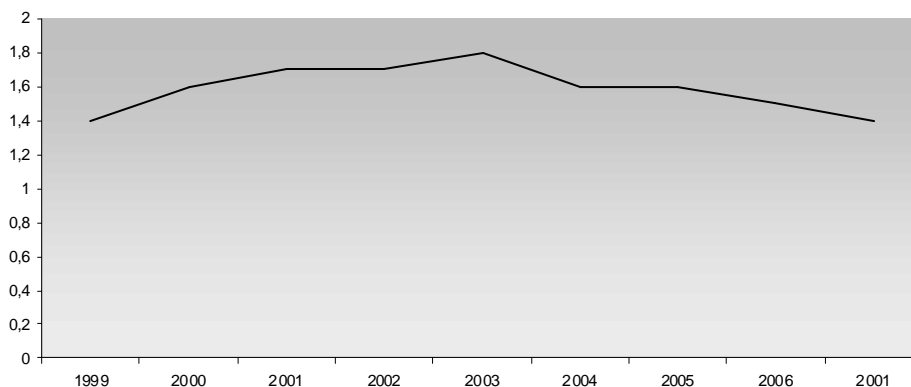
Alle Angaben in constant Mio. US\$ (2005). Die Angaben „Anteil am BIP“ für das Jahr 2008 basieren auf Schätzungen.

Quelle: SIPRI Jahrbuch 2009, Internationaler Währungsfond, World Development Indicators

*Daten über den Anteil der Militärausgaben an den Staatsausgaben sind kritisch zu betrachten. Lückenhafte und unzureichende Daten lassen eine genaue Abbildung nur bedingt zu.

Schaubild 3: Absolute Militärausgaben, Trend 1999 – 2008 in Mio. USD

Angaben in konstanten Preisen USD 1998-2008
 Quelle: SIPRI Jahrbuch 2009

Schaubild 4: Anteil der Militärausgaben am BIP, Trend 1999 – 2007 (in Prozent)

Quelle: SIPRI Jahrbuch 2009

2.4 Lokale Rüstungsindustrie

Bereits in den frühen 1960er Jahren initiierte die regierende National Party (NP) erfolgreich den ehrgeizigen Aufbau einer fortschrittlichen Rüstungsindustrie in Südafrika. Diese Anstrengungen wurden nach der Resolution des VN Sicherheitsrates von 1963, welche Rüstungsexporte nach Südafrika einzuschränken versuchte, weiter verstärkt. Ende der 1960er Jahre und Anfang der 1970er Jahre hatte sich Südafrika durch eine Vielzahl von geschickten Technologietransfers, vor allem aus Großbritannien, sowie durch den Erwerb von mindestens 127 ausländischen Produktionslizenzen für meist deutsche, italienische, israelische, französische, belgische und kanadische Waffensysteme das nötige Know-How angeeignet, um auch nach dem verbindlichen Waffenembargo von 1977 das staatliche Waffenarsenal stetig modernisieren zu können, bzw. Ersatzteile selbst anzufertigen. Viele selbst produzierte Waffensysteme in den 1980er Jahren waren im Wesentlichen verbesserte Kopien älterer, meist west-europäischer Modelle. 1968 wurden große Teile der Rüstungsindustrie in die sogenannte

Arms Development and Production Corporation (Armcor) zusammengefasst, die fortan eine Schnittstelle zwischen dem staatlich-kontrollierten und privaten, kommerziellen Bereich des militärisch-industriellen Komplexes in Südafrika bildete. So hat zum Beispiel die für Verkauf und Marketing zuständige Abteilung von Armcor, Nimrod, trotz des 1984 von der VN verhängten Einkaufsverbotes von Rüstungsgütern aus Südafrika bis zum Ende des Apartheid-Regimes regelmäßig an internationalen Waffenausstellungen teilgenommen, vor allem in Chile und der Türkei. Es wird geschätzt, dass Südafrika im Zeitraum zwischen 1984 und 1988 Waffen im Wert von ca. 273 Millionen US-Dollar exportierte.

Als Folge der Kürzungen von Militärausgaben in den frühen 1990er Jahren hat auch die südafrikanische Rüstungsindustrie einen Umstrukturierungsprozess durchmachen müssen, der sich vor allem in der Privatisierung von ehemals staatlichen Betrieben zeigte. Beispielsweise ging 1992 aus einem großen Teil von Armcor die unabhängige, kommerzielle Firma Denel hervor. Die post-Apartheid Regierung hat allerdings bisher keine Versuche unternommen, den militärisch-industriellen Komplex des Landes zu verkleinern. Vielmehr wird er auch von der neuen Regierung als ein wichtiger, potenziell sehr lukrativer und viele Arbeitsplätze sichernder Wirtschaftszweig wahrgenommen. Laut einer Studie des BICC aus dem Jahr 2000 ist die Umstrukturierung, bzw. Förderung der Rüstungsindustrie allerdings weitgehend gescheitert. Dort heißt es: „Die Umstrukturierungsstrategien haben zu massivem Abbau, nachlassender Produktivität, schwindender Profitabilität und einem Verlust bzw. einer Verschwendung der knappen menschlichen, finanziellen und technologischen Ressourcen geführt.“

Das Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung zur Benutzung hat mit der Rüstungsfirma Denel ein Abkommen zur Benutzung des firmeneigenen OTB-Geländes für Flug- und Waffentests geschlossen.

2.5 Streitkräftestruktur

Wehrpflicht: Nein

Gesamtstärke der Streitkräfte:

62.082 Aktive

- Davon Heer: 37 141
- Marine: 6 244
- Luftwaffe: 10 653
- Sanitätsdienst (South African Medical Health Service): 8.044

15 071 Reservisten

- Heer: 12 264
- Marine: 861
- Luftwaffe: 831
- Sanitätsdienst (South African Medical Health Service): 1.115

Quelle: IISS Military Balance 2009

Tabelle 6: Stärke der Streitkräfte, Trend 2000-2008

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Aktive in 1.000 (IISS)	63,4	61,5	60,0	55,7	55,7	55,7	55,7	62,3	62,3
Soldaten auf 1.000 Einwohner (BICC-Berechnungen)	1,55	1,4	1,3	1,2	1,25	1,26	1,21	1,3	1,3

Quellen:

IISS Military Balance 2000-2008,
UN-Statistics

Kommentar:

Die 1994 gebildeten südafrikanischen Streitkräfte (South African National Defense Force: SANDF) sind in vier Truppengattungen aufgeteilt, nämlich Heer (South African Army), Luftwaffe (South African Air Force), Marine (South African Navy) und Sanitätsdienst (South African Medical Health Service). Sie unterstehen einem zivilen Verteidigungsminister. Im Vergleich zu anderen Streitkräften des südlichen Afrika, verfügt die SANDF über relativ hochentwickelte Waffensysteme. Eine Vielzahl der von der SANDF benutzten Waffensysteme sind entweder in Eigenproduktion entstanden oder selbst durchgeführte Kampfwertsteigerungen älterer ausländischer Modelle meist westlichen Ursprungs.

Nach dem Ende des Apartheid-Regimes und den ersten freien Wahlen 1994 wurde das Militärbudget zunächst drastisch reduziert, die bis dahin gültige Wehrpflicht abgeschafft und das Atomwaffenarsenal zerstört. Eine Studie des BICC von 2000 attestiert diesem Abrüstungsprozess trotzdem das Fehlen einer „eindeutigen, allumfassenden Konversionsstrategie“. So sind zum Beispiel viele freiwerdende Geldmittel schlicht verschwunden. Überschüssige Waffen wurden vorwiegend exportiert statt vernichtet. In den letzten Jahren wurde allerdings eine neue Politik zum Umgang mit Überschusswaffen eingeführt und insbesondere Kleinwaffen in großer Menge zerstört.

Die von einem britischen Militärteam unterstützte Vereinigung der verschiedenen unabhängigen, teilweise verfeindeten Armeen und bewaffneten Befreiungsbewegungen in die SANDF war nach anfänglichen Schwierigkeiten ein gewisser Erfolg. Allerdings führte dieser Prozess nicht zur Bildung neuer militärischer Strukturen. Einige Beobachter sprechen deshalb eher von einer Absorption der kleineren Guerillagruppen in die sehr viel größere South African Defense Force (SADF) des Apartheid-Staates als von einer tatsächlichen Integration beider Streitkräfte. Bis heute bleibt anscheinend die Dominanz ehemaliger SADF Elemente in der südafrikanischen Armee problematisch.

In den letzten Jahren scheint der Abrüstungstrend der 1990er Jahre wieder in einen Prozess der Remilitarisierung umgeschlagen zu sein. Die steigenden Militärausgaben und größeren Beschaffungsvorhaben sind zwar laut Aussagen der südafrikanischen Regierung nichts weiter als eine dringend erforderliche „Modernisierung“ der Streitkräfte, für viele Experten handelt es sich aber vielmehr um eine Aufrüstung hin zu militärischen Kapazitäten vergleichbar mit denen während der Apartheid. In der Tat sieht es so aus, als sei die während des Demokratisierungsprozesses aufgekommene Euphorie weitgehend verfliegen. Vorstellungen einer „ethischen Außenpolitik“ sind, nicht zuletzt auch aufgrund der zum Teil instabilen Situation in der Region, realpolitischen Sicherheitserwägungen und nationalen Machtkalkülen gewichen, in denen das Militär zunehmend als ein Instrument der Außenpolitik begriffen wird. Zum einen gibt es die Furcht vor einer unkontrollierbaren Migration aus den vergleichsweise armen Nachbarländern, wie Mosambik und dem krisengebeutelten Simbabwe. Zum anderen gehen die Aufgaben der SANDF aber inzwischen weit über die bloße Landesverteidigung hinaus. Die militärische Intervention in Lesotho, sowie die Beteiligung der SANDF an der VN-Mission in der Demokratischen Republik Kongo sind Belege dafür, dass Südafrika beabsichtigt,

ihre regionale Hegemonialstellung auch durch den Einsatz von Militärkräften in benachbarten Ländern zu festigen, vor allem im Kontext von „friedensschaffenden“ oder „friedenserhaltenden“ Maßnahmen. So ist Südafrika zur Zeit maßgeblich an der Bildung einer grenzübergreifenden „Friedenstruppe“ im Rahmen der Entwicklungsgemeinschaft für das südliche Afrika (SADC) beteiligt. Ebenso ist Südafrika ein wichtiger Beitragsleister zu der im Aufbau begriffenen „African Standby Force“ der übergeordneten Afrikanischen Union (AU). Tatsächlich besitzt im südlichen Afrika nur Südafrika die technische und militärische Kapazität zur Bereitstellung von Kriseninterventionskräften. Parallel zu der Projektion militärischer Kapazitäten nach Außen, kommt der SANDF aber auch eine immer wichtigere Rolle im Inneren zu, insbesondere bei der Bekämpfung von Gewaltkriminalität.

Trotz dieses auf politischer und gesellschaftlicher Ebene angesiedelten Militarisierungstrends gibt es innerhalb der südafrikanischen Streitkräfte, insbesondere auf operationaler Ebene, noch erhebliche Probleme. So wurde im Juli 2002 ein parlamentarischer Bericht veröffentlicht, der die Einsatzfähigkeit der SANDF auf alarmierende Weise in Frage stellte. Angeblich könnten auf Grund von mangelnder Ausbildung, Überalterung und zunehmender HIV/Aids-Infizierung von Militärpersonal nicht mehr als 3.000 einsatzfähige Soldaten im Ernstfall mobilisiert werden. Das sind weniger als 10 Prozent des Gesamtpersonals.

2.6 Bewaffnung der Streitkräfte

Heer:

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Schwere Panzer	167	
Aufklärer	176	Davon 94 gelagert
Gepanzerte Schützenradpanzer	1200	Davon 666 gelagert
Gepanzerte Mannschaftstransporter	810	
Artillerie	1467	
Panzerabwehr	52	Davon 36 gelagert
Drohnen	Bis zu 4	
Luftabwehr	76	
Radar	3	

Kommentar:

Auffällig ist, dass die Waffensysteme des Heeres fast ausschließlich selbst produziert wurden. Grund hierfür war das internationale Waffenembargo gegen Südafrika von 1977 bis 1994. Trotzdem sind viele Systeme in der Tat Kopien von meist westlichen Modellen. So basiert der Olifant Kampfpanzer beispielsweise auf dem britischen Centurion. 2003 beauftragte Armscor, die staatliche Beschaffungsorganisation des Verteidigungsministeriums, die südafrikanische Firma Alvis OMC mit der Kampfwertsteigerung der Kampfpanzer und der gepanzerten Fahrzeuge vom Typ Casspir. Der Vertrag zur Modernisierung der Panzer hat einen Wert von ca. 17 Millionen US-Dollar. Das zur Zeit wohl ehrgeizigste Modernisierungsprojekt im Heer betrifft allerdings die veraltete Luftabwehr. Im Rahmen des mit ca. 117 Millionen US-Dollar geförderten „Ground Based Air Defence System“ Programms wurden 2003 2 Luftradarsysteme aus den Niederlanden, sowie 72 Starstreak Boden-Luft Raketen aus Großbritannien bestellt. Darüber hinaus wird der Kauf von 264 modernen Schützenpanzern sowie von mehreren Hundert Logistikfahrzeugen zur Ersetzung der Fahrzeuge vom Typ Ratel und der Laster vom Typ Samil geplant. Das Heer wird in Zukunft besondere Aufmerksamkeit im Rahmen eines umfassenden Modernisierungsprogramms erfahren, in dem der besondere Schwerpunkt auf leichten und mobilen Kräften, Luftlandetruppen sowie Aufklärungs- und Ingenieurkräften liegt, um den internationalen Verpflichtungen nachzukommen. Bereits jetzt wird angestrebt 264 Infanterie Kampffahrzeuge anzuschaffen, die auf dem Patria Model gepanzerte Fahrzeuge basieren.

Marine:

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
U-Boote	3	
Korvetten	4	
Patrouillenboote	26	
Minenboote	2	
Amphibienfahrzeuge	6	
Logistik und Unterstützung (Schiffe)	6	

Kommentar:

Obwohl kein anderes Land des südlichen Afrikas über eine nennenswerte Flotte verfügt, die eine ernsthafte Bedrohung für Südafrika darstellen könnte, führt die südafrikanische Marine seit einigen Jahren ein aufwendiges Modernisierungs- und Beschaffungsprogramm durch. Als Grund hierfür wird vor allem der illegale Fischfang durch ausländische Trawler in Südafrikas Küstengewässern angegeben. Die wichtigsten Neubeschaffungen sind zum einen vier Einheiten des Korvetten-Typs MEKO A-200, die zwischen 2001 und 2004 aus Deutschland nach Südafrika geliefert wurden und bis zum Jahr 2006 voll operationsfähig sein sollen. Hergestellt wurden die Korvetten von dem European South African Corvette Consortium (ESACC), dem neben der German Frigate Consortium (Blohm & Voss, Howaldtswerke-Deutsche Werft AG, Thyssen Rhein Stahl Technik) auch die Firmen Thales Naval (Frankreich) und African Defence Systems (Südafrika) angehören. Zum anderen unterzeichnete die südafrikanische Regierung am 12. Juli 2000 mit der German Submarine Consortium (Howaldtswerke Deutsche Werft AG, Nordseewerke GmbH, Ferrostahl AG) einen Vertrag zur Herstellung und Lieferung von drei hochmodernen U-Booten der Klasse 209/1400-mod. Der Auftrag hat ein Gesamtvolumen von 837 Millionen Euro. Das erste Boot wurde im November 2005 in Kiel an Südafrika übergeben und wurde 2006 in Dienst gestellt. Die beiden anderen Boote sollen im Abstand von jeweils einem Jahr folgen. Neben Produktion und Lieferung wird das Konsortium die südafrikanische Marine auch mit Training, Logistik und Simulationstechnik unterstützen. Von den in Deutschland produzierten Klasse 209 U-Booten sind weltweit 61 Stück in dreizehn Ländern im Einsatz. Die für Südafrika bestimmten Neuanfertigungen werden drei veraltete U-Boote der Daphne-Klasse, die in den 1960er Jahren in Frankreich hergestellt und 1970/71 ausgeliefert wurden, ersetzen.

Luftwaffe:

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Mehrzweckkampfflugzeuge	4	Weitere 22 sollen bis 2012 geliefert werden
Trainer/Jagdbomberausführung	20	Weitere 4 sind bestellt
Transportflugzeuge	51	
Mehrzweckflugzeuge	12	
Ausbildungsflugzeuge	53	
Angriffshubschrauber	11	Ein weiterer verunglückte und könnte mittlerweile wieder hergestellt worden sein
Anti-Boden Kriegsgerät	4	
Transporthubschrauber	39	
Ausbildungshubschrauber	29	Ein weiterer bestellt
Drohnen	1	
Raketen	k.A.	u.a.: V3C Darter

Kommentar:

Wie die anderen Truppengattungen auch, konnte die südafrikanische Luftwaffe zwischen 1977 und 1994 ihre Waffensysteme nur in eigener Herstellung modernisieren. So wurde beispielsweise aus dem älteren französischen Abfangjäger Mirage III in den 1980er Jahren der Cheetah Jäger. Ähnlich wie die Marine versucht allerdings auch die Luftwaffe seit Ende der 1990er Jahre ihren durch das internationale Waffenembargo verursachten Rückstand durch umfangreiche Beschaffungen zu kompensieren. So wurden 1999 zunächst 24 Hawk-100 Jäger aus Großbritannien (16 Flugzeuge bereits geliefert) und 28 Gripen Kampfflugzeuge aus Schweden (Lieferung erwartet 2007-09) bestellt. 30 A-109K leichte Hubschrauber im Gesamtwert von 240 Millionen US-Dollar befinden sich bereits im Zulauf aus Italien. Vier weitere Super Lynx Hubschrauber zur U-Boot Bekämpfung – ausgerüstet mit dem US-amerikanischen Luftraumradarsystem AN/APS-143 – wurden 2003 für 107 Millionen US-Dollar aus Großbritannien bestellt (Lieferung erwartet 2007). Im April 2005 hat die südafrikanische Regierung außerdem acht A400M Transportflugzeuge bestellt. Der Auftrag wurde jedoch inzwischen aufgrund anhaltender Entwicklungsschwierigkeiten bei EADS laut Berichten storniert.

Peacekeeping:

- Burundi (AUSTF): 1.024
- Zentralafrikanische Republik (Operation Vimbazela): 56
- Dem. Rep. Kongo (MONUC): 1.158; 15 Beobachter (Operation Mistral); 29 (Operation Teutonic)
- Nepal (UNMIN): 1 Beobachter
- Sudan (UNAMID): 587; 13 Beobachter
- Uganda (AU/Operation Bongane): 2 Beobachter

Quelle: IISS Military Balance 2009

2.7 Rolle des Militärs in der Gesellschaft

Die SANDF ging 1994 aus dem Zusammenschluss mehrerer Armeen und kleinerer bewaffneter Gruppen hervor, wobei die Gesamtstärke der Streitkräfte gegenüber der früheren SADF des Apartheid-Staates gleichzeitig um ca. 20.000 Stellen verkleinert wurden, nämlich von 79.400 in 1997 auf 55.700 in 2003 (siehe Tabelle 4). Ausgehend von den vom Verteidigungsministerium vorgegebenen Richtlinien ist die Zusammensetzung der SANDF nun wie folgt: 34,15 Prozent vormalige SADF Soldaten, 14,14 Prozent Kämpfer des ehemaligen bewaffneten Arms der ANC (Umkhonto We Sizwe), 10,06 % Soldaten der ehemaligen Bantustan-Armeen, 5,5 Prozent ex-APLA Krieger (Azanian Peoples Liberation Army) und 2,61 Prozent ex-Milizen der Inkatha Freiheitspartei. Die übrigen 9,27 Prozent bestehen aus Soldaten, die der SANDF nach 1994 beigetreten sind. Während der Aufbauphase der SANDF war es ein zentrales Anliegen, die Organisation der Streitkräfte nach demokratischen Grundprinzipien auszurichten. Zu diesem Zweck wurde die südafrikanische Armee zum ersten Mal in ihrer Geschichte einem parlamentarischen Kontrollkomitee unterstellt. Auch sollte die SANDF die verschiedenen in Südafrika beheimateten Volksgruppen repräsentativ widerspiegeln. So wurde die Rekrutierung von sowohl Frauen als auch von „historisch benachteiligten Bevölkerungsgruppen“ ausdrücklich gefördert und durch Mindestquoten sichergestellt. Mindestens 50 Prozent der Soldaten müssen Schwarze und mindestens 30 Prozent Frauen sein. In der Tat scheinen diese Vorgaben erfüllt worden zu sein. Laut dem Institute for Security Studies (ISS) in Pretoria gab es 1997 47 000 schwarze, 20 500 weiße, 9 500 farbige und 959 asiatische Soldaten sowie 15 000 weibliche Soldaten in der SANDF. In einem Bericht aus dem Jahr 2001 beziffert das südafrikanische Verteidigungsministerium denn auch die ethnische

Zusammensetzung wie folgt: 61 Prozent Schwarze, 26 Prozent Weiße, 12 Prozent Farbige und 1 Prozent Asiaten.

Während die Mehrzahl der Soldaten in der aktiven Truppe gemäß den demographischen Verhältnissen im Land aus Schwarzen besteht, werden die verschiedenen Reserveeinheiten allerdings nach wie vor von Weißen dominiert, nämlich 63 Prozent in der Army Conventional Reserve (72.600 Angehörige) und 70 Prozent in der Army Territorial Reserve (90.000 Angehörige). Ebenso ist das Offizierkorps, welches sich Mitte der 1990er Jahre unter dem als konservativ geltenden General Meiring lange gegen grundlegende Reformen auf höherer Militärebene wehren konnte, nach wie vor überwiegend mit Weißen besetzt. Seit der vorzeitigen Entlassung von General Meiring wird es aber allem Anschein nach in seiner politischen Ausrichtung inzwischen weniger von der alten SADF-Garde als vielmehr von ehemaligen MK-Offizieren, sowie reformfreundlichen weißen Offizieren dominiert, wenngleich 2002 elf weiße Offiziere wegen Verdachts auf Vorbereitung eines Putsches verhaftet wurden. Insgesamt ist die Zahl der Neurekrutierungen von weißen Bürgern in den letzten Jahren aber zugunsten einer steigenden Zahl von nicht-weißen Bewerbern stark zurückgegangen

Als Folge der südafrikanischen Militärreform Mitte der 1990er Jahre kam es erwartungsgemäß zu Spannungen und Konflikten zwischen den einzelnen, in der Vergangenheit teils verfeindeten Armeen und bewaffneten Gruppen. Diese fanden allerdings vor allem auf niedrigerer, nicht aber auf einer höheren politischen Ebene statt. Beispielsweise erschoss im September 1999 ein schwarzer Leutnant und ehemaliges Mitglied der APLA sieben weiße Soldaten und seine Frau, weil er sich benachteiligt fühlte. Eine daraufhin eingeleitete Untersuchung kam zu dem Schluss, dass die SANDF noch immer von tief sitzenden ethnischen Gegensätzen geprägt ist.

Etwa ein Viertel der Soldaten in der SANDF sind laut offiziellen Angaben mit HIV/Aids infiziert, obgleich inoffiziell wesentlich höhere Zahlen genannt werden. Die Ausbreitung der Krankheit wird vor allem durch Truppeneinsätze weit weg von der Heimat, wie beispielsweise in Missionen der Vereinten Nationen, begünstigt. Es kann damit gerechnet werden, dass die Effizienz der Streitkräfte in den nächsten Jahren durch den krankheitsbedingten Ausfall qualifizierter Soldaten stark zurückgehen wird. In der Armee sind die HIV/Aids-Infektionsraten bei Unteroffizieren und Offizieren höher als bei einfachen Soldaten

3 INFORMATIONEN NACH DEN KRITERIEN DES EU-VERHALTENSKODEX

3.1 Einhaltung internationaler Verpflichtungen durch Südafrika

Mitgliedschaft in Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen

Kurzname des Abkommens	Status	Quelle
Chemiewaffen-Protokoll von 1925	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Partieller atomarer Teststopp Vertrag von 1963	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Äußerer Weltraumvertrag von 1967	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Non-Proliferationsvertrag für Nuklearwaffen von 1970	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Vertrag zum Verbot von Massenvernichtungswaffen auf dem Meeresboden von 1972	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Biologie- und Toxinwaffen-Konvention von 1975	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Konvention zum Verbot der Veränderung der Umwelt zu unfriedlichen Zwecken von 1978	Nicht beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Konvention zum Verbot bestimmter konventioneller Waffen von 1983	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Chemiewaffen-Konvention von 1997	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Anti-Personenminen-Konvention (Ottawa Vertrag) von 1997	Beigetreten (unter Vorbehalt)	SIPRI Jahrbuch 2009

Kommentar:

Südafrika ist der Mehrzahl der internationalen Abrüstungsverträge beigetreten. Des Weiteren nimmt Südafrika eine führende Rolle in der Umsetzung der Anti-Personen-Konvention im subsaharischen Raum ein. Als ehemaliger Produzent und Exporteur von Anti-Personen-Minen stoppte es die Produktion 1995 und verbot den Export ein Jahr später. Restliche Minenvorkommen wurden bis 1998 vollständig zerstört. Südafrika ist zugleich ein wichtiger Hersteller von Minenräumungsgeräten.

Gegen Südafrika sind keine Sanktionen seitens der UN und der EU verhängt.

3.2 Achtung der Menschenrechte im Empfängerland

3.2.1 Mitgliedschaft in UN-Menschenrechtsabkommen

Abkommen	Status	Quelle
Internationales Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung vom 7. März 1966	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte vom 19. Dezember 1966	Unterzeichnet Nicht ratifiziert	http://treaties.un.org
Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte vom 19. Dezember 1966	Beigetreten	http://treaties.un.org
Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) vom 18. Dezember 1979	Beigetreten	http://treaties.un.org
Fakultativprotokoll zum CEDAW von 1999	Beigetreten	http://treaties.un.org
Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe vom 10. Dezember 1984	Beigetreten	http://treaties.un.org

Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989	Beigetreten	http://treaties.un.org
Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und die Kinderpornographie von 2000	Beigetreten	http://treaties.un.org
Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten von 2000	Beigetreten	http://treaties.un.org

3.2.2 Auszug aus dem Länderbericht des US-amerikanischen Außenministeriums zur Menschenrechtspraxis in Südafrika, 2008 (2009)

The government generally respected the human rights of its citizens. However, the government, nongovernmental organizations (NGOs), and local media reported the following serious human rights problems: police use of excessive force against suspects and detainees, which resulted in deaths and injuries; vigilante and mob violence; abuse of prisoners, including beatings and rape, and severe overcrowding of prisons; lengthy delays in trials and prolonged pretrial detention; forcible dispersal of demonstrations; pervasive violence against women and children and societal discrimination against women and persons with disabilities; trafficking in persons; violence resulting from racial and ethnic tensions and conflicts with foreigners; and child labor, including forced child labor and child prostitution.

Quelle: United States Department of State, Country Report on Human Rights Practices 2008, <http://www.state.gov/g/drl/rls/hrrpt/2008/af/119025.htm>

3.2.3 Auszug aus dem Jahresbericht von Amnesty International für 2009

Die Rechte von Flüchtlingen, Asylsuchenden und Migranten wurden in hohem Maße missachtet. Die unzureichende Ausbildung der Polizei und der Beschäftigten im Gesundheitswesen machte Bemühungen zunichte, die immer noch hohe Rate von Gewalt gegen Frauen zu verringern. Die Mehrheit der mit HIV lebenden Menschen hatte fast das ganze Jahr nur eingeschränkt nicht diskriminierenden Zugang zur Gesundheitsversorgung. Es wurden weiterhin Fälle von Folter und anderen Misshandlungen durch Polizisten, Gefängniswärter und private Sicherheitsleute gemeldet, die in einigen Fällen zum Tode von Gefangenen führten. In einem zunehmend instabilen politischen Umfeld gerieten die Justiz, Menschenrechtsorganisationen und Menschenrechtsverteidiger in die Schusslinie politischer Persönlichkeiten. Diese Spannungen wurden auch in den politischen Reaktionen auf lokale Kampagnen deutlich, welche die sich verschärfende Armut und Ungleichheit sowie den Mangel an angemessenem Wohnraum, großangelegte Zwangsräumungen aufgrund von Bergbau- oder Industrialisierungsprojekten und die Krise bezüglich der Landrechtsfragen thematisierten.

Quelle: Amnesty International Report 2009: <http://www.amnesty.de/jahresbericht/2009/suedafrika>

3.2.4 Bewertung bürgerlicher und politischer Rechte durch Freedom House (2009)

Bewertung für Südafrika auf einer Skala von 1 für völlig frei bis 7 für völlig unfrei:

- Bürgerliche Rechte: 2

- Politische Rechte: 2
- Gesamtbewertung: Frei

Die Bewertung des Freedom House ist subjektiv, sie beruht auf dem Urteil von Experten, deren Namen von Freedom House nicht bekannt gemacht wird.

Auszug aus dem Länderbericht von Freedom House (2009):

In September 2008, President Thabo Mbeki resigned under pressure from the ruling African National Congress (ANC) party, which was controlled by recently elected party president Jacob Zuma, Mbeki's rival. ANC deputy leader Kgalema Motlanthe was elected by the National Assembly to serve out the rest of Mbeki's term, which ended in 2009. A number of Mbeki supporters subsequently left the ANC to form a new opposition party, the Congress of the People (COPE). Also during the year, foreign migrants were targeted in a wave of "xenophobic" attacks in the country's cities and surrounding areas in May.

Quelle: <http://www.freedomhouse.org/template.cfm?page=363&year=2009&country=7705>

Kommentar:

Während die Regierung die Menschenrechte ihrer Bürger im Allgemeinen respektierte, gibt es in einigen Bereichen z.T. noch schwerwiegende Probleme. Dazu gehören unverhältnismäßige Gewaltanwendungen von Angehörigen des Sicherheitssektors, schlechte Zustände in den Gefängnissen, weit verbreitete familiäre Gewalt gegen Frauen und Kinder, Kinderarbeit und Kinderprostitution. Laut Human Rights Watch könnte die derzeitige Regierung mehr unternehmen, um solche Menschenrechtsverletzungen zu verhindern.

3.3 Innere Lage im Empfängerland

Politisches System; Auszug aus dem Länderbericht des Auswärtigen Amtes (Stand: September 2009):

Grundlage für den Staatsaufbau ist die am 4. Februar 1997 in Kraft getretene Verfassung der Republik Südafrika. Sie begründet eine Präsidialdemokratie mit föderalen Elementen. Der Präsident wird alle fünf Jahre von der Nationalversammlung gewählt. Er ist mit weitreichenden Befugnissen und Vollmachten ausgestattet, die durch ein System von "checks and balances" eingeschränkt werden. Die neun Provinzen verfügen über eigene Provinzparlamente und -regierungen; sie sind jedoch in politischen und finanziellen Fragen weniger unabhängig als die deutschen Bundesländer.

Die Verfassung sieht auf nationaler Ebene ein parlamentarisches Zweikammersystem vor. Die Nationalversammlung (National Assembly - NA) setzt sich aus 400 Abgeordneten zusammen. Der Nationalrat der Provinzen (National Council of Provinces - NCOP) hat 90 Mitglieder; jede der neun Provinzen benennt zehn Mitglieder. Der NCOP hat Gesetzesinitiativrecht und ein Einspruchsrecht gegen Gesetzentwürfe der NA, welche die Angelegenheiten der Provinzen betreffen. Für den Konfliktfall ist ein Vermittlungsausschuss vorgesehen.

In beiden Kammern werden Gesetze grundsätzlich mit einfacher Mehrheit beschlossen. Fehlt diese in einer der Kammern, so ist die gemeinsame Mehrheit der Stimmen beider Kammern erforderlich. Besondere Verfahren und Quora gelten für Gesetzentwürfe der NA zu Provinzgrenzen, Befugnissen der Provinzregierungen, für Finanz-, Haushalts- und Steuergesetze sowie verfassungsändernde Gesetze.

Nach den vierten freien Parlamentswahlen am 22. April 2009 verfügt der ANC auch weiterhin

über eine komfortable absolute Mehrheit, verfehlte allerdings mit 66 Prozent der Stimmen knapp eine Zwei-Drittel-Mehrheit. Das neue Parlament wählte am 6. Mai 2009 den im Dezember 2007 zum neuen ANC-Präsidenten gewählten Jacob Zuma zum Staatspräsidenten. Am 9. Mai 2009 – fast auf den Tag genau 15 Jahre nach der Amtseinführung von Nelson Mandela 1994 – legte Jacob Zuma in Pretoria den Amteid ab. Das Kabinett von Staatspräsident Zuma besteht – mit Ausnahme des stellvertretenden Landwirtschaftsministers – nur aus ANC-Politikern. Von 64 Kabinettsmitgliedern (Präsident, Vizepräsident, 34 Minister, 28 Vize-Minister) sind 25 Frauen

Quelle: <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Suedafrika/Innenpolitik.html>

Korruptionsindex von Transparency International - Corruption Perception Index (2009):

Im Jahresbericht 2009 von Transparency International, für den in 180 Staaten Befragungen zur Wahrnehmung von Korruption bei Beamten und Politikern durchgeführt wurden, liegt Südafrika auf Platz 55 (2008: Platz 54). Deutschland liegt auf Platz 14.

Quelle: http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2009/cpi_2009_table

Spannungen und innere Konflikte:

In Südafrika gibt es zur Zeit keine ernsthafte Bedrohung durch extremistische oder secessionistische Gruppen. Durch die Dominanz des allmächtigen ANC sind radikale politische Kräfte entweder isoliert oder durch Einbindung in die Regierungspartei kontrolliert und entschärft worden. Die frühere Unruheprovinz KwaZulu-Natal konnte durch eine gemeinsame politische Intervention der ANC und der Inkatha Freedom Party (IFP) weitgehend befriedet werden. Auch reformfeindliche Weiße und Buren sind größtenteils desillusioniert und haben sich aus der Politik zurückgezogen, wenngleich ein latenter Rassismus noch immer viele Bereiche der Gesellschaft durchzieht. Die 1995 eingerichtete Wahrheits- und Versöhnungskommission (Truth and Reconciliation Commission: TRC) hat einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der während der Apartheid-Zeit begangenen Menschenrechtsverletzungen geleistet. Allerdings sind die vorgesehenen Entschädigungszahlungen bisher nur in einem sehr beschränkten Ausmaß vergeben worden. Größte Probleme für die innere Sicherheit des Landes stellen die steigende Kriminalität, die Ausbreitung des HIV/Aids-Virus, sowie soziale Unzufriedenheit und die illegale Einwanderung aus den armen Nachbarländern Südafrikas dar. Es wird damit gerechnet, dass bis zum Jahr 2010 etwa ein Drittel der erwachsenen Südafrikaner an den Folgen von HIV/Aids sterben wird. In der internationalen Mordstatistik steht Südafrika nach wie vor an erster Stelle. In diesem Zusammenhang betont zwar das White Paper on Defence von 1996, dass die Sicherheitsprobleme des Landes vor allem auf sozio-ökonomischen Schwierigkeiten beruhen und daher vorwiegend mit nichtmilitärischen Mitteln bekämpft werden müssen. Trotzdem spielt das Militär eine wichtige unterstützende Rolle bei der Bekämpfung von Gewaltkriminalität innerhalb des Landes. So unterstützt sowohl das Heer die Polizei mit Patrouillen, Straßensperren, Durchsuchungen und Sicherungsaufgaben, als auch die Luftwaffe durch Überwachungs- und Aufklärungsflüge.

Im Jahr 2008 kam es zu rassistisch motivierter Gewalt in Südafrikas Städten, die sich hauptsächlich gegen schwarze Minderheiten in dem Land wendeten. Insbesondere die Vielzahl simbabwischer Migranten ist für die schwarze südafrikanische Bevölkerung Schuld an der wirtschaftlichen Misere. Die Regierung hat lange gebraucht, um wieder Sicherheit und Ordnung herzustellen. Im Zuge der Unruhen gab es eine Reihe von Toten und Verletzten.

3.4 Erhaltung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in der Region

Geographische Lage

Südafrika liegt an der südlichen Spitze des afrikanischen Kontinents und hat insgesamt eine Fläche von 1.219.912 Quadratkilometer. Die beiden Kleinstaaten Lesotho und Swasiland sind vollkommen von südafrikanischem Territorium umschlossen. Südafrika grenzt im Norden an Namibia, Botswana, Simbabwe und Mosambik.

Politische Situation in der Region

Seit 1990 hat Südafrika an keiner größeren militärischen Auseinandersetzung teilgenommen. Zwar bestehen mit keinem seiner Nachbarn ernsthafte Konflikte, doch es gibt ein gewisses Sicherheitsrisiko durch eine mögliche Destabilisierung der Region als Folge von schwachen staatlichen Strukturen, Armut, Krankheit, Kriminalität und Ressourcenknappheit.

Südafrika versucht eine führende Position auf dem afrikanischen Kontinent einzunehmen, was sich u.a. an seinen Beiträgen zur Konfliktbeilegung in der Region der Großen Seen zeigt. Der südafrikanische Präsident, Thabo Mbeki, ist darüber hinaus ein wichtiger Mitbegründer der 2002 geschaffenen Afrikanischen Union (AU), sowie dessen Entwicklungsprogramm, der sogenannten NEPAD (New Economic Partnership for African Development) Initiative. Ziele der AU sind u.a. die Förderung von guter Regierungsführung (Good Governance) in Afrika und die friedliche Beilegung von inner- und zwischenstaatlichen Konflikten auf dem Kontinent. Auf sub-regionaler Ebene ist Südafrika zusammen mit Angola, Botswana, Lesotho, Malawi, Mosambik, Namibia, Sambia, Simbabwe, Swasiland und Tansania ein Gründungsmitglied der Southern African Development Community (SADC), die 1992 als Nachfolgerin der Southern African Development Coordination Conference (SADCC) ins Leben gerufen wurde und heute 14 Mitgliedsstaaten im südlichen Afrika umfasst. Ziel der SADC ist es, die sowohl wirtschaftliche als auch politische Integration der Mitglieder zu fördern. Nach langwierigen politischen Auseinandersetzungen verfügt SADC seit 2001 über ein Organ for Politics, Defence and Security Cooperation, welches als Forum für eine regionale Kooperation in sicherheitsrelevanten Fragen dient. Ein Strategic Indicative Plan for the Organ zur Identifizierung der sicherheitspolitischen Bedürfnisse der Region ist zur Zeit noch in Arbeit. SADC strebt hier mit Unterstützung ausländischer Geber vor allem den Aufbau effektiver Peacekeeping-Kapazitäten an. Zu diesem Zweck unterhält die Organisation zum Beispiel schon seit 1995 ein „Regional Peacekeeping Training Center“ (RPTC) in Simbabwe. Allerdings offenbaren nicht zuletzt die unterschiedlichen Interessen der einzelnen SADC Mitglieder im Kongo Konflikt den deutlichen Mangel an Kohäsion, der für eine erfolgversprechende multilaterale Zusammenarbeit im Sicherheitsbereich vonnöten wäre. Konkreter Schwerpunkt der sicherheitspolitisch relevanten Kooperation der SADC Länder war bisher die Eindämmung der Weiterverbreitung von Kleinwaffen in der Region. Hatten die Mitgliedsstaaten im Sommer 1999 eine Erklärung abgegeben worin eine engere Kooperation als Grundlage für effektive Bekämpfung grenzübergreifenden Waffenhandels erkannt wurde, dauerte es nur zwei Jahre bis der dort formulierte Handlungsbedarf im verbindlichen „Protocol on the Control of Firearms“ institutionell geregelt und umgesetzt wurde. Im August 2004 hat Südafrika den Vorsitz des Organ for Politics, Defence and Security Cooperation und der Bewegung der Blockfreien (NAM) übernommen.

Neben AU und SADC gibt es noch eine Reihe von bilateralen Abkommen Südafrikas im Bereich der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik, insbesondere mit den Nachbarstaaten. Hierzu gehören u.a. eine Joint Commission on Defence and Security mit Botswana (Juni 2000) und Namibia (Juni 1997), sowie Abkommen zur Zusammenarbeit in Verteidigungsfragen mit Tansania (Juni, 1999), Lesotho, Mosambik (März 2000) und Simbabwe (Februar 1996).

Die politische und wirtschaftliche Krise in Simbabwe hat erhebliche Einflüsse auf die Umliegenden Länder. So sind viele Simbabweer nach Südafrika geflohen und suchen in den Städten nach Arbeit. An der Grenze zu Simbabwe kommt es immer wieder zu Zwischenfällen

zwischen Flüchtlingen und einheimischen weißen Farmern. Die Krise hat darüber hinaus erhebliche wirtschaftliche Konsequenzen für die Region. Südafrika hat sich in der Vergangenheit aktiv in die Lösung der Krise eingeschaltet, doch kann die „quiet diplomacy“ des südafrikanischen Ex-Präsidenten Thabo Mbeki als gescheitert angesehen werden.

3.5 Bedrohung von Alliierten

3.5.1 Stationierung alliierter Streitkräfte in der Region

In Südafrika sind derzeit keine ausländischen Militäreinheiten stationiert.

3.5.2 Gefahr von Technologiepiraterie

Laut einer Studie der Business Software Alliance (BSA) von 2009 beträgt die Piraterie-Rate von Software in Südafrika 35 Prozent. Sie ist damit sehr viel niedriger als beispielsweise in Simbabwe (92%) oder Sambia (82%), allerdings immer noch etwas höher als in Deutschland (27%). 2008 beliefen sich die Verluste durch Piraterie in Südafrika auf geschätzte 335 Millionen US-Dollar.

3.6 Verhalten in der internationalen Gemeinschaft

3.6.1 Beitritt zu wichtigen Anti-Terrorismus-Abkommen

Abkommen	Status	Quelle
Konvention zur Unterdrückung von Flugzeugentführungen von 1970	Beigetreten (mit Einschränkung)	http://www.icao.int
Konvention zum Schutz bestimmter Personen, einschließlich Diplomaten von 1973	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationale Konvention gegen Geiselnahmen von 1979	Beigetreten	http://treaties.un.org
Konvention zum physischen Schutz nuklearen Materials von 1980	Beigetreten	www.iaea.org
Konventionen zur Markierung von Plastiksprengstoff von 1991	Beigetreten (mit Einschränkung)	http://www.icao.int
Internationale Konvention zur Unterdrückung terroristischer Bombenanschläge von 1997	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationale Konvention zur Unterdrückung der Finanzierung terroristischer Organisationen von 1999	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationale Konvention zur Unterdrückung von Handlungen des Nuklear-Terrorismus von 2005	Beigetreten	http://treaties.un.org

Kommentar:

Südafrika genießt ein hohes internationales Ansehen. Die an das Land gestellten Erwartungen sind dementsprechend groß. So hatte Südafrika in den letzten Jahren den Vorsitz in einer Reihe von internationalen Organisationen inne, z.B. der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD), der Southern African Development Community (SADC), der Blockfreien Bewegung (NAM) sowie im Commonwealth.

Südafrika ist allen internationalen Abkommen zur Bekämpfung des Terrorismus beigetreten. Gleichzeitig beteiligt sich Südafrika auch an regionalen Maßnahmen zur Terrorismusbekämpfung und nimmt so zum Beispiel am Aufbau des African Center for the Study and Research of Terrorism in Algier teil. Als führendes Mitglied der NePAD (New Partnership for Africa's Development) unterzieht es sich innerhalb des APRM (African Peer Review Mechanism) freiwillig der Untersuchung der eigenen Fähigkeiten zur Bekämpfung des Terrorismus und organisierter Kriminalität.

Nachdem in den letzten Monaten die Anwesenheit von führenden al Qaeda-Mitgliedern in Südafrika vermutet wurde, baut Südafrika seit Oktober 2004 ein National Counter-Terrorism Center auf.

3.6.2 Internationale Kriminalität

Beitritt zu Internationalen Abkommen in der Kriminalitätsbekämpfung

Abkommen	Status	Quelle
Konvention gegen Transnationale Organisierte Kriminalität von 2000	Beigetreten	http://treaties.un.org
Zusatzprotokoll (a) zur Unterdrückung von Menschenhandel (2000)	Beigetreten	http://treaties.un.org
Zusatzprotokoll (b) gegen den Schmuggel von Auswanderern (2000)	Beigetreten	http://treaties.un.org
Zusatzprotokoll (c) gegen die unerlaubte Herstellung und den Transport von Feuerwaffen (2001)	Beigetreten	http://treaties.un.org

Kommentar:

Südafrika ist allen internationalen Abkommen zur Kriminalitätsbekämpfung beigetreten. Trotz verstärkten Politikmaßnahmen hat Südafrika unter den Ländern, die detaillierte Kriminalitätsstatistiken hervorbringen eine der höchsten nationalen Kriminalitätsraten der Welt aufzuweisen. Eine Ursache dessen ist auch die leichte Erhältlichkeit von Kleinwaffen. So besitzen rund 3,5 Millionen Südafrikaner legal 4,2 Millionen Feuerwaffen. Seit den 1990er Jahren entwickelt sich Südafrika zudem zu einem bedeutenden Zentrum des internationalen Drogenhandels. Neben einigen inländischen Gruppen, die am internationalen Drogenhandel beteiligt sind, wird der größte Teil von ihnen allerdings aus ausländischen Gruppen (Pakistan, Nigeria, Marokko, Tansania, China) gestellt. Südafrika ist nicht nur ein Anbieter der Ressourcen für die organisierte Kriminalität (Gold, Diamanten, bedrohte Tierarten, Kraftfahrzeuge), sondern stellt auch selbst einen Markt für illegale Feuerwaffen und Drogen dar. Der Expansion transnationaler, organisierter Kriminalität begegnet Südafrika mit gemeinsamen Aktionen mit Staaten der Region und den Aufbau einer Southern African Regional Police Chief's Organisation (SARPCO).

3.6.3 Ausgewählte völkerrechtliche Vereinbarungen

Abkommen	Status	Quelle
Völkermord-Konvention von 1948	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Genfer Konvention zum Schutz von Zivilisten in Kriegszeiten von 1949	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Zusatzprotokolle zur Genfer Konvention von 1949 zum Schutz von Opfern in bewaffneten Konflikten von 1977	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Internationaler Strafgerichtshof (Römisches Statut) von 1998	Beigetreten	Http://www.un.org/law/icc/
Anti-Korruptions-Konvention von 2003	Beigetreten	http://treaties.un.org

3.6.4 UN-Berichterstattung

Südafrika berichtet regelmäßig an das UN-Waffenregister über Rüstungsexporte und -importe. Informationen über Militärausgaben werden hingegen nicht übermittelt.

3.7 Unerlaubte Wiederausfuhr

Die größte Gefahr bzgl. unerlaubte Wiederausfuhr liegt im Bereich der Kleinwaffen, da Südafrika ein wichtiger Umschlagsplatz in der Region ist, und in der Vergangenheit auch einzelne Mitglieder der Sicherheitskräfte an diesen Aktivitäten beteiligt gewesen sind.

3.8 Wirtschaftliche und technische Kapazität des Landes

Auszug aus dem Länderbericht des Auswärtigen Amtes (Stand: September 2009):

Nach einem Jahrzehnt des jährlichen Wirtschaftswachstums von bis zu 5 Prozent kam es zu einer Verringerung auf 3,1 Prozent im Jahr 2008, verursacht durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise. Der Abwärtstrend begann im III. Quartal 2008 mit einem Minus von 1,8 Prozent und setzte sich im I. (minus 6,4 Prozent) und II. Quartal 2009 (minus 3 Prozent) fort, weswegen von der 1. Rezession in Südafrika seit 17 Jahren gesprochen wird.

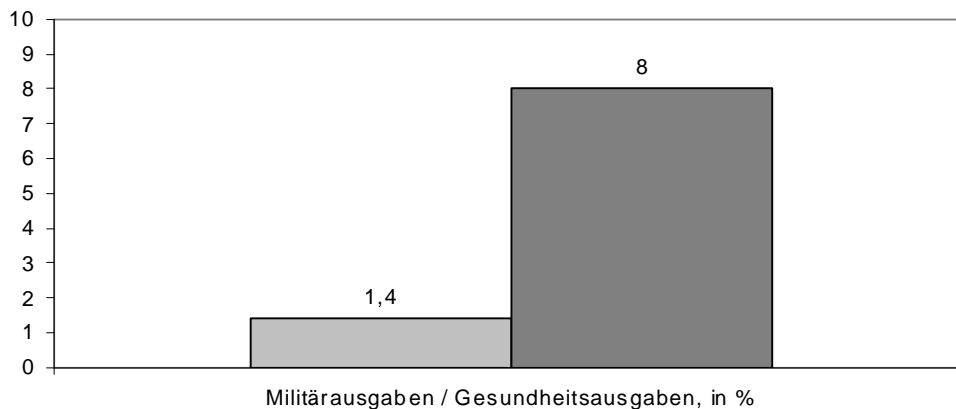
Die südafrikanische Inflationsrate lag im Juli bei 6,7 Prozent und somit noch immer über der angestrebten Marge der Zentralbank von 3 bis 6 Prozent. Als Gegenmaßnahme hat die Zentralbank die Zinsrate seit Dezember 2008 und zuletzt Mitte August um insgesamt 5,0 Prozent gesenkt. Noch immer liegt die Reporate (Leitzins) auf dem hohen Niveau von 7,0 Prozent. Zurzeit sind keine weiteren Senkungen vorgesehen, auch um die Auswirkungen der bisherigen Maßnahmen abzuwarten.

Für das Jahr 2009 liegen die Wachstumsprognosen für die südafrikanische Wirtschaft zwischen minus 1,5 und minus 2 Prozent. Hauptursache für das negative Wachstum sind die seit Ende 2008 sinkenden Exporte und die nachlassende Inlandsnachfrage.

Eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage wird frühestens für 2010 erwartet

Quelle: <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Suedafrika/Wirtschaft.html>

Schaubild 5: Vergleich Anteile Militärausgaben und Gesundheitsausgaben am südafrikanischen BIP



Quellen:

SIPRI Jahrbuch 2009 (Militärausgaben)

WHO, World Health Statistics 2009 (Gesundheitsausgaben)

Tabelle 7: Absolute Auslandsverschuldung und Anteil am BIP 2004-2008

	2004	2005	2006	2007	2008
Auslandsverschuldung	28037	31098	34446	40847	-
Anteil am BIP (in Prozent)	12,5	12,8	13,8	15,3	-

Angaben in constant Mio. US\$ (2005)

Quelle: Weltbank, World Development Indicators

Kommentar:

Südafrika hat im Vergleich zu den Gesundheits- und Bildungsausgaben relativ niedrige Militärausgaben. Dennoch verbrauchen die umfassenden Modernisierungs- und Beschaffungsprogramme viele finanziellen Ressourcen. Hinzu kommt, dass mit den Rüstungsprogrammen Ende der 1990er zahlreiche Korruptionsfälle verbunden waren, die zusätzlich staatliche Ressourcen verschwendet haben.